

2197. Artikel zu den Zeitereignissen

Flüchtlings-Programm und rechtsfreie Räume, Teil 276

Christian Jung und Torsten Groß "Der Linksstaat" (11) – "Black Lives Matter" – Schwarzer Rassismus

Christian Jung und Torsten Groß schreiben weiter in ihrem Buch *Der Links-Staat*:¹

Noch deutlicher wurde der Demokrat Joe Biden, der später unter Obama Vizepräsident wurde: »Ich denke, wir haben hier den ersten Afroamerikaner, der sich auszudrücken weiß, schlau, sauber und gut aussehend. Was für eine Geschichte.«² Der demokratische Mehrheitsführer im amerikanischen Senat, Harry Reid, erklärte in schönster Tradition seiner Partei, Obama sei deshalb ein guter Kandidat der Demokraten, weil er wegen des »fehlenden Neger-Dialekts wählbar« sei. Reid entschuldigte sich später für die »schlechte Wahl seiner Worte« und setzte dann unbeeindruckt seine Karriere fort.³

Byrd,⁴ der Mann vom Ku-Klux-Klan (s.re.⁵), stimmte auch gegen den Civil Rights Act von 1964 und versuchte dessen Verabschiedung zu verhindern. Die deutsche Wikipedia – regelmäßig dem linken Weltbild, nicht aber der Wahrheit verpflichtet – schreibt beschönigend über den Linken Byrd;

»Byrd begann seine politische Laufbahn während des Zweiten Weltkriegs vorübergehend im Ku-Klux-Klan, distanzierte sich aber seit den 1950er-Jahren davon und votierte im Allgemeinen für Gesetzesvorschläge, von denen Afroamerikaner profitieren.«



Immerhin wird Byrds vehementes Eintreten für die Verhinderung des Civil Rights Act im späteren Text erwähnt, ohne freilich den Widerspruch aufzulösen.⁶

Heute allerdings werden die Republikaner mit dem Vorwurf des Rassismus überzogen – und zwar von demokratischer Seite.

Diese Darstellung transportieren nicht wenige deutsche Medien genauso weiter. Insbesondere das Nachrichtenmagazin "Der Spiegel" tut sich hier hervor, dessen USA-Berichterstattung sich weitgehend liest wie eine Parteizeitung der Demokraten.

¹ S. 47-50, Kopp 2016

² Unter Anmerkung 27 steht: https://www.youtube.com/watch?v=vJSfBKQA_KQ

³ Unter Anmerkung 28 steht: <http://edition.cnn.com/2010/POLITICS/01/09/obama.reid/>

⁴ Siehe auch Artikel 2196 (S. 3)

⁵ <http://shoebat.com/wp-content/uploads/2016/03/screen-shot-2015-04-09-at-9-53-45-am.png>

⁶ Unter Anmerkung 29 steht: »Robert Byrd«, Wikipedia, aufgerufen am 09.08.2016.

Wie die Demokraten, so stellen auch viele dieser Medien die amerikanische Gesellschaft per se als rassistisch dar, wobei Weiße als die Träger rassistischer Ideen und Schwarze durchgängig als Opfer dargestellt werden. Der Tod Schwarzer bei Aktionen der Polizei muss dabei als scheinbarer Nachweis herhalten. Hatte einst der Civil Rights Act das Wahlrecht der Schwarzen sicherstellen sollen, so waren es 2008 bei der Präsidentschaftswahl Schwarze der »New Black Panther Party«, die sich in Philadelphia in Uniform und mit Schlagstöcken bewaffnet vor einem Wahllokal aufbauten, um weiße Wähler einzuschüchtern.

Da ein solches Verhalten seit dem Civil Rights Act strafbar ist, wurde zunächst ein Ermittlungsverfahren eröffnet, die meisten Anklagepunkte wurden allerdings wieder fallen gelassen. Der konservative amerikanische Nachrichtensender Fox News berichtete sehr ausführlich über den Fall, was einen Führer der Black-Panther-Bewegung dazu veranlasste, von »Fox Jews« (s.re.) zu sprechen.⁷



»Fox Jews« - Philly Black Panther Spreads His Hate in Harlem⁸

Zurück zur vermeintlich überproportionalen Polizeigewalt durch weiße Beamte gegenüber schwarzen Verdächtigen.

Die Statistik straft dieses Narrativ Lügen. So veröffentlichte das Justizministerium unter Obama im Jahr 2015 eine Untersuchung, laut der schwarze und hispanische Polizisten sehr viel häufiger die Waffe gegen Schwarze einsetzten als Weiße.⁹

Eine Studie der New Yorker Polizei kam zu dem Ergebnis, dass schwarze Polizisten ihre Waffen 330 Prozent häufiger zum Einsatz brachten als Weiße. Von allen weißen und hispanischen Mordopfern (im Original "homicide victims") starben 12 Prozent durch Polizisten, allerdings trifft Gleiches auf »nur« 4 Prozent der schwarzen Mordopfer zu.

In der Tat werden jährlich 6000 Schwarze in den USA ermordet und damit mehr als weiße und hispanische Amerikaner zusammen. Der Grund, dass Schwarze, die 13 Prozent der Bevölkerung ausmachen, sechs Mal häufiger ermordet werden als Weiße und hispanische Amerikaner zusammen, ist, dass sie acht Mal so häufig morden, wie Weiße und hispanische Amerikaner dies zusammengerechnet tun. Schwarze Männer stellen zwar nur 6 Prozent der Bevölkerung, aber begehen 40 Prozent der Polizistenmorde.

Tatsächlich ist es 18,5 Mal wahrscheinlicher, dass ein Polizist durch einen männlichen Schwarzen getötet wird, als dass ein unbewaffneter Schwarzer durch die Hand eines Polizisten (gleich welcher Ethnie) stirbt.

Dennoch erregte die linke Gruppierung »Black Lives Matter« (Schwarze Leben zählen [auch]) (s.u.) große Aufmerksamkeit mit ihrem Protest gegen Polizeigewalt zum Nachteil von Schwarzen. Doch die Kritik ist, dass »Black Lives Matter« selbst rassistisch ist, da sich viele

⁷ Unter Anmerkung 30 steht: <https://www.youtube.com/watch?v=n4115zDs3L8>

⁸ <https://www.youtube.com/watch?v=n4115zDs3L8>

⁹ Unter Anmerkung 31 steht: Die genannten Zahlen zum Waffeneinsatz der amerikanischen Polizei entstammen dem Buch *The War on Cops* von Heather Mac Donald.



(Black Lives Matter-Demonstration am Union Square, Manhattan, New York City¹⁰)

ihrer Anhänger gegen den Slogan »All Lives Matter« (Alle Leben zählen) verwahren und diesen sogar als Rassismus bezeichnen.¹¹ Dass es sich bei »Black Lives Matter« lediglich um eine linke Hassgruppe handelt, wurde nicht nur durch ihre Unterstützung für Polizistenmörder deutlich,¹² sondern auch durch die Rufe bei einer ihrer Demonstrationen im Jahr 2014, man wolle »tote Polizisten«, und zwar »sofort«.¹³ Anfang Juli 2016 war es dann so weit. Gegen Ende eines Protestzuges der Black-Lives-Matter-Bewegung ermordete der 25-jährige Schwarze Micah Xavier Johnson fünf Polizisten. Sein Ziel war es, Weiße zu töten.

Die Wochenzeitung "Die Zeit" (eines der wenigen deutschen Medien) griff nun die schon lange bestehende Kritik an Black Lives Matter auf, ließ aber die Leser weiter die Mär glauben, das Grundproblem sei der weiße Rassismus gegen Schwarze.

Hillary Clinton, die im Übrigen als Studentin in Yale eine 92-seitige Arbeit über Saul Alinsky schrieb und mit diesem befreundet war, bemüht sich um die Unterstützung von Black Lives Matter für ihren Wahlkampf. Clinton nennt ihren Gegner, Donald Trump, einen Rassisten.¹⁴

Nur zur Klarstellung: Es liegt uns fern zu behaupten, es gebe keinen Rassismus unter Weißen und dies sei ein Problem von Schwarzen. Vielmehr wollen wir zweierlei aufzeigen; Rassismus kennt keinen Rassismus. Dieser findet sich bei allen Ethnien, auch bei allen sozialen Schichten etc. wieder. Sehr wohl geht es uns allerdings darum, aufzuzeigen, dass der Begriff des Rassismus zum Kampfvokabular heruntergekommen ist, das nicht mehr der Beschreibung und Analyse sozialer Realität, sondern lediglich noch dazu dient, den politischen Gegner zum absolut Bösen zu erklären und seiner Reaktionsmöglichkeiten zu berauben (siehe Kapitel zu Saul Alinsky).

(Fortsetzung folgt.)

¹⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Black_Lives_Matter

¹¹ Unter Anmerkung 32 steht: <http://www.advocate.com/commentary/2016/7/07/its-time-you-realize-all-lives-matter-racist>

¹² Unter Anmerkung 33 steht: <http://www.frontpagemag.com/fpm/263766/black-lives-matters-support-kills-black-cops-daniel-greenfield>

¹³ Unter Anmerkung 34 steht: <http://www.nbcnewyork.com/news/local/Eric-Garner-Manhattan-Dead-Cops-Video-Millions-March-Protest-285805731.html>

¹⁴ Unter Anmerkung 35 steht: <http://www.thepoliticalinsider.com/hillary-clinton-calls-donald-trump-a-racist-and-trump-fires-back-in-an-epic-way/>